

Alles ist verbunden

Erste und Dritte Welt: Hauchzart erzählt Autorin Carmen Stephan, geboren 1974, vom brasilianischen Fischer Jacaré und Hollywood-Regisseur Orson Welles. Ein Roman über ihre dramatische Begegnung und dem tiefen Verständnis zwischen den ungleichen Männern

EVA VON STEINBURG

Der Fischer Jacaré („Krokodil“) hat neun Kinder zu versorgen: 1941 im Nordosten Brasiliens. Mit der Jangada, dem Floß, wagt er eine ungewisse Reise. Zum Abschied schaut er seinem Baby in die Augen. „Er sieht es in seinen Augen. Man wird nicht nur geboren, man wird nicht nur gezeugt. Man kommt von weit her.“ Die ausgeprägte Ader von Brasilianern für Spirituelles bringt Carmen Stephan hier ins Spiel – und das Gespür der bitterarmen Fischerfamilien für das Wesentliche.

Hauchzart, klar und mit poetischer Tiefe erzählt die bayerische Autorin vom Wissen, der großen Einfachheit, dem Kampfgeist und der Würde einer Gruppe hungernder Fischer im Nordosten. Vier Männer begehren gegen die gewaltige Ungerechtigkeit auf, stets den größten Teil ihres Fangs aus dem Meer dem Großgrundbesitzer abgeben zu müssen. Ihre Idee: Sie wollen zum Präsidenten. Kühn wagen sie die lebensgefährliche Reise mit ihrer selbst gebauten Jangada: 2.381 Kilometer die Küste entlang – bis Rio de Janeiro. Über ihre unerträgliche Armut werden sie Getúlio Vargas aufklären und ihre Bürgerrechte einfordern. Der Coup gelingt. Nach 61 Tagen Reise sind die vier Volkshelden: Bei ihrer umjubelten Ankunft in der brasilianischen Hauptstadt schenkt ihnen der Präsident persönlich Gehör. Bald gibt es ein fortschrittlicheres Gesetz. Ein neuer Nationalmythos ist geboren.

Orson Welles, der große Regisseur aus Nordamerika will die Heldenreise der vier Fischer verfilmen. Er kommt zum Dreh nach Brasilien. Doch beim Nachstellen der Szene, wie das Floß

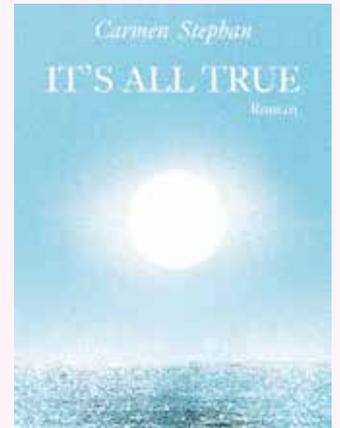


Foto: Anita Aftenranger

Carmen Stephan wohnt in Genf, nachdem sie schon in München und Rio de Janeiro gelebt hat. Mit Instinkt und geschultem Intellekt taucht die Autorin ein in das ausgelieferte Dasein hungernder Fischerfamilien im Brasilien der 1940er-Jahre.

**Carmen Stephan:
It's all true**

S. Fischer Verlag
16 Euro



der Fischer triumphal in der Bucht von Rio ankommt, überspült eine große Welle das Floß. Jacaré versinkt im Meer und wird nie gefunden. „It's all true“ – das ist damals wirklich so passiert.

Über Jacarés Unfall, den seine Kameras filmen, wird der Regisseur, vom Riesenbaby („bebê chorão“), wie ihn Jacaré neckt, zur Persönlichkeit. Welles verpflichtet sich, die Geschichte dieses unbekanntes brasilianischen Helden fertig zu erzählen: „Ohne Jacaré. Mit Jacaré. Für Jacaré“ – ohne Hoffnung auf kommerziellen Erfolg und gegen Widerstände.

Das tiefe natürliche Verbundensein von Menschen, speziell dieser Männer, die Erste und Dritte Welt verkörpern, steht im Zentrum. Carmen Stephan, geboren 1974, feiert die Begegnung der Ungleichen: Die spontane Zuneigung des talentierten dinnerpartygewohnten Wunderkinds Orson Wells zum bescheidenen kraftdurchströmten Jacaré mit dem zerknitterten Krokodilsgesicht, der Welles zum Lachen bringt.

Der Brasilianer ist in seinem Mut und in seiner Einfachheit groß. Er hat einen unverstellten Zugang zur Welt. Der 27-jährige Amerikaner wächst in seiner kindlichen Treue und Anhänglichkeit zu ähnlich riesiger Form: Denn nach Jacarés Tod bleibt der Regisseur mit den Pausbacken tagelang unter den Fischern im Dorf, still und zurückhaltend: „Die Menschen mochten ihn, weil er sich ihnen öffnete“, heißt es im Buch. Starker Respekt, die grässliche Tragödie und Carmen Stephans poetischer Roman verbinden das Hollywood-Genie und den brasilianischen Fischer nun auf alle Zeit. •